

# „Die Branche braucht ein eindeutig positives Image“

Unternehmensberater von Thurn und Taxis und Kommunikationsberater Sandner ergreifen Initiative für die Arzneimittelindustrie

**NEU-ISENBURG.** Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis und Joachim Sandner, beide Unternehmensberater und beide mit langjähriger Erfahrung in der Gesundheitswirtschaft, verbindet noch etwas Anderes. Sie haben die Initiative ergriffen, um das von ihnen als extrem negativ empfundene Image der Arzneimittelhersteller in der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. Mit ihnen sprach Bertold Schmitt-Feuerbach von der Arzneimittel Zeitung.

**AMZ:** Herr von Thurn und Taxis, Herr Sandner, Sie wollen sich nicht mit dem derzeitigen Image der Pharmazeutischen Industrie abfinden. Wie ist es darum bestellt?



## Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis

Der Diplom-Kaufmann, Jahrgang 1952, ist selbstständiger Unternehmensberater. Davor hatte er verschiedene Positionen in der Industrie inne, darunter die des Leiters des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Schwartauer Werke GmbH und persönlicher Referent des Mehrheitsgesellschafters, Dr. Arend Oetker. Von 1982 bis 1997 war er Geschäftsführer des Malteser Krankenhauses St. Franziskus-Hospital in Flensburg

und später Vorsitzender der Geschäftsführung der Malteser Trägergesellschaft. Von Thurn und Taxis sieht sich selbst als leidenschaftlichen Familienmenschen und Liebhaber von Literatur und Musik. Was ihn umtreibt: „Ich beschäftige mich mit innerster Überzeugung mit der Frage, wie sich mein christliches Menschenbild bei der Patientenversorgung umsetzen lässt“.



## Joachim Sandner

Der Diplom-Kaufmann, Jahrgang 1957, ist Inhaber von FORTHE, einem auf Kommunikationsberatung im Gesundheitswesen spezialisierten Unternehmen mit Hauptsitz in Bonn. Vor dessen Gründung im Jahre 1998 war er zwölf Jahre in der Arzneimittelbranche beschäftigt. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität in Passau begann Sandner seine Industriekarriere als Assistent der

Geschäftsführung bei Fisons Arzneimittel. Seine letzte Position in der Pharmazeutischen Industrie vor der Selbstständigkeit war die des Leiters Marketing von UCB Deutschland. Seine privaten Interessen teilt er mit seiner Frau: Tauchen, auf Reisen andere Kontinente kennenlernen und Lesen. Daneben hat er noch eine besondere Vorliebe: Das systematische Aufstöbern und Lesen von historischer Wirtschaftsliteratur.

**JOACHIM SANDNER:** Der Ruf der Arzneimittelhersteller in der Bevölkerung in Deutschland ist schlecht, wohlwollend formuliert ist er zumindest nicht gut. Im Ansehen rangiert dieser Industriezweig etwa auf einer Ebene mit der Waffenindustrie, und selbst ansonsten seriöse Medien scheuen nicht einmal vor Vergleichen mit der Mafia zurück.

**KARL FERDINAND PRINZ VON THURN UND TAXIS:** Das Bild scheint hoffnungslos verzeichnet: Man verdient Geld mit der Krankheit der Betroffenen, verlangt unerklärlich höhere Preise als im Ausland, realisiert hohe Gewinne, trickst bei Studien, zockt mit der Schweinegrippe-Impfung ab und lebt auch von Scheininnovationen. Fehlende und falsche Informationen, fehlende Transparenz, Angriffe von Dritten ohne Gegenwehr und falsche Zurückhaltung der Unternehmen prägen seit Jahren große Teile der Bevölkerung.

**AMZ:** Nun könnte man einwenden, wozu brauchen Arzneimittelhersteller ein gutes Image, Hauptsache ihre Medikamente werden verschrieben und sie helfen den Patienten.

**VON THURN UND TAXIS:** In der Tat gibt es, zum Glück muss man sagen, eine Diskrepanz zwischen einer allseits unbeliebten Industrie und ihren Produkten, auf die man als Patient ja nicht verzichten möchte. Allerdings sollte man nicht zu sehr darauf bauen, dass das auch so bleibt. Warum ist etwa die Medikamenten-Adhärenz in Deutschland nicht besonders gut? Sicherlich gibt es hierfür mehrere Gründe. Vielleicht beeinträchtigt das Misstrauen, das viele gegenüber der Branche hegen, ja auch bereits das Vertrauen in die Produkte.

**SANDNER:** Lassen Sie mich noch einen weiteren Aspekt ansprechen: Eine Industrie, die in der Bevölkerung keinen Rückhalt hat, mit der hat auch die Politik ein leichtes Spiel. Dass die Hersteller ihre Preise mit dem Nutzen ihrer Medikamente rechtfertigen und diesen auch belegen müssen, das akzeptiert doch auch die Industrie. Aber dass die Öffentlichkeit nichts dabei findet, dass die schwarz-gelbe Koalition ähnlich wie frühere Koalitionen einen Zwangsrabatt nahezu verdreifacht und Preisermatorien verhängt, das funktioniert nur bei Arzneimittelherstellern. Mit der Automobilindustrie würde das keiner machen.

**AMZ:** Man erkennt nicht, dass die Pharmaindustrie mehr noch als die Ban-

**„Wir denken an ein ständig wachsendes Informationsangebot. Sachliche, auf Fakten basierende Information, die alle relevanten Bedenken und Vorbehalte gegenüber der Industrie aufgreift.“**

**Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis**  
Unternehmensberater

*ken eine lebenswichtige, eine systemische Industrie ist, Die US-Regierung sieht das anders. Sie stuft die Impfstoff- und Insulinproduktion in Deutschland als wichtig für die Sicherheit und die Gesundheitsversorgung der USA ein. Jedenfalls berichten das Medien aus Wiki-leaks-Enthüllungen. Doch lassen Sie uns über die Therapie sprechen. Wie ist der Arzneimittel-Industrie zu helfen?*

**VON THURN UND TAXIS:** Viele Menschen haben ein negatives Bild, weil sie mehrheitlich noch nie oder selten Daten und Fakten wahrgenommen haben, die die Arzneimittelindustrie auszeichnen. Es scheint das Motto der Branche zu sein: Sobald wir angegriffen werden, ziehen wir uns lieber zurück. Es ist naiv, davon auszugehen, dass rein kosmetische Maßnahmen wie Plakataktionen oder Fernsehspots diese Situation verändern werden. Im Gegenteil: Die Schlinge wird sich immer enger ziehen. Der Schlüssel zu einem besseren Image ist Information und eine seriöse Preispolitik.

**AMZ:** Die Pharmavverbände tun Ihrer Meinung nach nicht genug?

**VON THURN UND TAXIS:** Die Branchenverbände der Arzneimittelhersteller haben es sehr schwer, in der Öffentlichkeit Gehör zu finden. Denn sie werden natürlich als Interessenvertreter für ihre Branche und ihre Mitgliedsfirmen wahrgenommen. Man glaubt ihren Argumenten daher viel weniger als denen einer unabhängigen Instanz. Jeder sagt, die Verbände müssen ja so argumentieren. Außerdem konkurrieren die Verbände ja auch untereinander, jeder vertritt einen Teil der Branche, die Forschenden, den Pharma-Mittelstand, die Generikaanbieter, die Hersteller von rezeptfreien Arzneimitteln und von solchen ohne Patentschutz.

**AMZ:** Was ist bei Ihrer Initiative anders?

**SANDNER:** Zunächst einmal wollen wir uns aus einer unabhängigen Perspektive für die Arzneimittelhersteller engagieren.

**AMZ:** Sie ergreifen aber doch eindeutig Partei für die Branche.

**SANDNER:** Das stimmt insofern, als wir für unser Vorhaben Persönlichkeiten und Institutionen zusammenbringen wollen, die sich nicht damit abfinden, dass eine so lebenswichtige Industrie wie die Arzneimittelhersteller ein so schlechtes Ansehen in der Öffentlichkeit hat. Aber wir sind weder wie die Unternehmen im operativen Geschäft eingebunden noch sind wir wie die Verbände mit der Gesundheitspolitik und der Arzneimittelpolitik konfrontiert, auf die sie ständig tagespolitisch reagieren müssen. Es wird zukünftig nicht ausreichen, nur die Entscheidungsträ-

**„Es wird zukünftig nicht ausreichen, nur die Entscheidungsträger auf politischer Ebene zu informieren und Lobbyarbeit zu betreiben. Man darf das breite Publikum nicht unterschätzen.“**

**Joachim Sandner.**  
Inhaber von FORTHE

ger auf politischer Ebene zu informieren und Lobbyarbeit zu betreiben. Man darf das breite Publikum nicht unterschätzen.

**AMZ:** Was wollen Sie denn noch anders machen?

**VON THURN UND TAXIS:** Wir wollen sehr viel intensiver auf die Argumente der Kritiker eingehen. Selbst wenn Sie ein Urteil für ein Vorurteil halten, müssen Sie es erst einmal benennen und durch sachliche Informationen entkräften.

**AMZ:** Können Sie mal ein Beispiel nennen?

**SANDNER:** Nehmen Sie den häufig in Richtung Industrie erhobenen Vorwurf der Preistreiberei. Wie wäre es denn, wenn es eine Plattform gäbe, die diesen Vorwurf aufgreift? Und die dann alle wesentlichen Informationen darüber liefert, wie Arzneimittelpreise in Deutschland zustande kommen, und was hier anders ist als zum Beispiel in

Schweden. Etwa die Mehrwertsteuer, die anderen Handelsmargen, Zwangsrabatte. Natürlich gehört dazu auch die Information darüber, was es kostet, ein Arzneimittel zur Marktreife zu bringen. Von der Wirkstoffforschung über die klinische Entwicklung bis zum Zulassungsverfahren.

**AMZ:** Wie wird man als Patient, als Verbraucher an solche Informationen kommen?

**VON THURN UND TAXIS:** Wir denken an ein sachliches, auf Fakten basierendes und ständig wachsendes Informationsangebot. An eine Art Wiki, die alle relevanten Bedenken und Vorbehalte gegenüber der Arzneimittelindustrie aufgreift und Informationen dazu anbietet, damit sich Interessierte ein eigenes Urteil bilden können.

**AMZ:** Also ein Internet-Portal?

**SANDNER:** Zentrales Medium könnte ein Internet-Portal sein. Hier erfahre ich alles darüber, wie die Arzneimittellindustrie funktioniert und welche Bedeutung sie wirklich für unsere Volkswirtschaft und vor allem für unser Leben hat.

**AMZ:** Aber Sie werden auch auf dieser Plattform offenlegen, von wem die Initiative getragen wird?

**VON THURN UND TAXIS:** Selbstverständlich. Zur Zeit sind wir in Gesprächen mit und auf der Suche nach Gleichgesinnten. Wir wollen natürlich Unternehmen der Branche einbinden aber auch Experten. Alle, die unser Anliegen teilen.

**AMZ:** Auch Kritiker?

**SANDNER:** Konstruktive Kritik gehört dazu. Die Branche ist ja keine heile Welt, in der nicht auch Fehler gemacht werden und in der es keine schwarzen Schafe gäbe. Wir wollen aber dahin kommen, dass nicht jedes unschöne Ereignis reflexartig sofort der ganzen Branche angelastet wird. Information allein reicht natürlich nicht. Die Unternehmen müssen auch ihrer sozialen Verantwortung gerecht werden. Wenn wir das schaffen, dann haben wir viel erreicht.

**AMZ:** Wieviel Zeit geben Sie sich?

**SANDNER:** Diese Arzneimittelindustrie braucht ein eindeutig positives Image in der Bevölkerung. Um das nachhaltig herzustellen, braucht es mindestens eine Dekade. Da machen wir uns keine Illusionen.

**AMZ:** Das wäre dann etwa das Gegenteil von dem, was wir in der Pharmawelt sonst erleben. Ungeduldige Aktionäre, wechselnde Geschäftsmodelle, Gesundheitsreformen und neue Arzneimittelgesetze im Zwei-Jahres-Rhythmus.

**VON THURN UND TAXIS:** Das ist der Grund, weshalb Verbände und Unternehmen sich damit so schwer tun. Das ist eher eine Initiative mit langfristiger Ausrichtung.

**SANDNER:** Und mit viel Geduld.

Kontakt für alle, die mehr zur Initiative „Quo vadis Pharmaindustrie“ wissen wollen: Joachim Sandner, Forthe, Bonn, ☎ 0228/280 380, E-Mail: Hallo@FORTHE-net.de